

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Eredition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mar.  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Ma.  
25 Pfg. durch die Post.

M. 49.

Sonntag den 27. März.

1881.

## Das Innungsgesetz.

In diesen Tagen kommt im Reichstage der Gesetzentwurf zur Verabreichung, welcher die das Innungsgesetz betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung in wesentlichen Punkten abändern will. Wenn man auf allen Seiten nur das Interesse der Handwerker im Auge hat, so wird eine Uebereinstimmung der übergroßen Mehrheit des Reichstages leicht zu erzielen sein. Sollte der Gegenstand aber von einzelnen Seiten lebhaft als Wahlagitationen mittel behandelt werden, so wird man dem Handwerk damit den schlechtesten Dienst erweisen. Die Frage läßt sich heute mit weniger Leidenschaft behandeln, als in den letzten Jahren, weil die Gegenstände sich nicht mehr so schroff gegenüberstehen. Die Führer der Handwerkerbewegung haben in ihren in letzter Zeit abgehaltenen Versammlungen und Kongressen erklärt, daß sie nicht Zwangsinnungen im Sinne des alten Zunftwesens verlangen, daß sie die Einführung solcher Zwangsinnungen nicht für wünschenswerth, nicht einmal für möglich halten. Andererseits erkennt man all gemein die große Bedeutung an, welche das Kleingewerbe besitzt, man wünscht lebhaft die Förderung desselben auch durch die Schaffung lebenskräftiger Innungen. Auch die Liberalen wünschen lebhaft, daß die Innungen möglichst alle Mitglieder des Handwerkerstandes umfassen möchten. Was sie nicht wollen, das ist, daß dies auf dem Wege des Zwanges geschehen solle, vor Allem deshalb nicht, weil dann leicht die tüchtigeren und strebsameren Meister durch eine Mehrheit von weniger tüchtigen aus Neid- und Konkurrenzrücksichten niedergedrückt werden könnten, und weil das ganze Handwerk dadurch in Fesseln eingeschlagen werden könnte, die es dem Großbetriebe gegenüber, dem man die gleichen Fesseln nicht auferlegen kann, in eine noch ungünstigere Lage brächten.

Die Forderung nach Zwangsinnungen und nach Beschränkung des Magazin- und sonstigen Großbetriebes ist zwar von einzelnen Handwerkern ausgesprochen worden, und auch Mitglieder der konservativen Partei und des Centrums stellen bei Wahlreden zuweilen solche Forderungen als berechtigt dar. Aber im Reichstage haben sie sich wohl gehütet, solche Forderungen zu stellen, und in den Motiven des neuen Innungsgesetzes erklärt die Reichsregierung, daß solche Forderungen von der Erwägung vollständig ausgeschlossen werden müssen, weil sie „mit den Grundlagen der geltenden Gewerbebesetzung und den wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit in Widerspruch stehen.“

Freilich haben Konservative und Centrum im vorigen Jahre bei der Annahme des Antrags Sympathie den Zwangsinnungen eine wesentliche Concession gemacht, indem sie ihnen die Aussicht über das Lehrlingswesen auch der Nichtmitglieder einzuräumen, diesen unter Umständen das Halten von Lehrlingen gänzlich verboten wollten. Dadurch wären die Zwangsinnungen durch eine Hintertür eingeführt. Der vorliegende Gesetzentwurf hat diesen Wunsch dadurch zu erfüllen gesucht, daß er bestimmt, daß den Innungen die Entscheidung über das Lehrlingsverhältnis hervorgegangenen Streitigkeiten und den Erlass von Vorschriften für die Regulierung des Lehrlingsverhältnisses über-

tragen werden, Nichtmitgliedern auch das Halten von Lehrlingen überhaupt verboten werden kann. Aber auch nur kann, nicht muß. Diese Befugnisse sollen nur solchen Innungen ertheilt werden, welche ihre Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt, darin „unzweifelhaft Erfolge erzielt haben“ und „in ihrem Bezirk wirklich den Kern des Handwerkerstandes in sich vereinigen.“ Die Entscheidung darüber, ob dies zutrifft, wird den Verwaltungsbehörden übertragen. Die von der Behörde ertheilten Befugnisse können von ihr jederzeit widerrufen werden. Dadurch wird das Handwerkerrecht vollständig in das Bestehen der wechselnden Verwaltungsbehörden gelegt und ein Zustand geschaffen, wie er aus Mangel an einem Unterrichts-gesetze im preussischen Schulwesen so tief beklagt wird. Wie hier Fall die Simultanschulen fördern und sein Nachfolger Butt- ferner, ohne daß ein Gesetzesparagraph zu ändern nöthig gewesen wäre, dieselben wieder durch einen Federstreich beseitigen kann, so kann dann auf dem Gebiete des Handwerks ein Minister einen Zustand schaffen, der factisch die Zwangsinnungen einführt, und sein Nachfolger kann mit einem Federstreich wieder die vollständigste Gewerbefreiheit einführen, indem er alle ertheilten Befugnisse zurücknimmt. Ob ein solcher Zustand wünschenswerth ist?

Doch dürfen wir die Sache nicht so tragisch nehmen. Wir können allen Reactionsversuchen auf diesem Gebiete mit vollkommener Ruhe zuschauen, weil wir wissen, daß die thatsächlichen Verhältnisse dieselben in Kürze unwirksam machen müssen. Auch durch das Gewerbe-gesetz von 1849 sucht man die in der großen Stein'schen Reformperiode geschaffene Gewerbefreiheit zu beschränken. Die Folge davon waren nur vielfache, aus Concurrenz- und Brodneid hervorgegangene Denuncirungen und Ehcianrungen von Gewerbetreibenden unter einander; es gelang aber gänzlich, die durch jenes Gesetz beabsichtigte Beschränkung durchzuführen. Heute wird dies noch weit weniger gelingen. Die Liberalen sind in Bezug auf die Handwerkerfrage nicht ohne langjährige Erfahrung. Wir erinnern nur an die verdienstvollen Bemühungen des Abg. Miquel in Dresden und an die neuerdings durch die Herren Oberbürgermeister v. Forcken- beck und Stadtschulzeus Ebertz gemachten Bestrebungen. Wer dieselben mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, der weiß, wie ungemein schwierig schon die Regelung des Handwerkerwesens an einem einzelnen Orte ist. Die Frage nun kurzer Hand auf solche Weise für das ganze Reich zu regeln, ist mehr ein Zeichen von Kühnheit als von Sachkenntnis.

## Politische Uebersicht.

Die äußerst schwülzige und phrasenhafte Neutralitäts-erklärung des französischen Ministerpräsidenten Jules Ferry in der Commission, welche mit der Vorberathung des Antrags Barbour auf Einführung des Likensfratriniums be- traut ist, hilft über die Thatsache nicht hinweg, daß Gambetta gesiegt hat und die Präsident- schaft Grövy's mit dem Rückzuge vor dem Likens- fratrinium geworfen hat. Die Republikaner, welche sich dem Nachtgebote Gambetta's nicht an-

vertrauen wollten und in ihrem Widerstande auf die Unterstützung der Regierung rechneten, sehen sich dieses Rückhaltes beraubt und müssen vor den geschlossenen aufstrebenden Gambettisten das Feld räumen. Der Dictator tritt jetzt an die Spitze, Schwankende werden sich seinem Anzuge anreihen und werden um seine Gunst buhlen. Gambetta ist in der Frage selbst ebenfalls seines Sieges gewiß; er wird sprechen, während die Regierung sich Schweigen auferlegt hat, und damit ist voraus- sichtlich die Majorität für das Likensfratrinium ge- wonnen, der Weg zur Macht gebnet. Trotzdem hat auch die Präsidenschaft Gambetta's bereits ihre sichtbar werdende Achillesverse: Rochefort, die Intransigenten, die Freunde der Kaiserin haben die Allianz zwischen Gar und Casar gesprengt. Trotzdem und alledem bleiben wir dabei, daß Gambetta heuchelt, wenn er sich als Friedens- apostel hinstellt und daß Deutschland allen Grund hat, von jetzt ab auf seiner Hut zu sein. Darum halten wir auch die Reise unseres Kronprinzen nach Petersburg für ein höchwichtiges Ereignis von unberechenbarer Tragweite.

Die Bestattung des Kaisers Alexander II. von Rußland findet nach Petersburger Meldungen am 27. d., also heute, statt. Das veröfentlichte Ceremonial bestimmt, daß die Theilnehmer an der Beerdigungsfest sich Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Peter-Pauls-Kathedrale zu versammeln haben. Der Sarg wird vom Kaiser, den Großfürsten, den anwesenden Mitgliedern ausländischer regierender Häuser, so wie von den höheren Hofchargen zu dem in der Peter-Pauls-Kathedrale vorbereiteten Grabe getragen, das Einsenken des Sarges erfolgt unter Trauer-Salutschüssen von der Peter-Pauls- Festung. Nach der Beerdigung werden die kaisers- lichen und königlichen Insignien nach dem Winters- palais zurückgebracht. — Verschiedene Zeitungen enthalten Mittheilungen über die von Kaiser Alexander III. verfügte Einsetzung eines Regent- schaftsraths für den Fall seines Ablebens, noch bevor der Großfürst-Thronfolger das 16. Jahr erreicht hat, in welchem er nach dem kaisers- lichen Hausgesetz mündig wird. Das Gesetz be- stimmt auch, daß bis zur Thronbesteigung eines unumgängigen Kaisers eine Regierungskommission die Regenschaft führt. Da der präsumtive Thron- folger Großfürst Nikolaus Alexandrowitsch erst zwölf Jahre alt ist (geb. 18. Mai 1868), so würde für den Fall des vorzeitigen Ablebens Alex- anders III. der Großfürst Wladimir, als ältester Bruder des Kaisers, an die Spitze der Regent- schaft treten. Darin würde nach der Ansicht der „Nat. Z.“ eine sehr offensible Zurücksetzung der Großfürsten Nicolaus und Konstantin liegen; denn diese als die älteren Brüder des verstorbenen Czaren hätten vor Allem Anspruch, an der Regenschaft theilzunehmen. Aber es ist bekannt, wie wenig sich diese beiden Großfürsten der Sympathien des jungen Kaisers erfreuen.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 24. erklärte Gladstone in Beantwortung meh- rerer auf Transvaal bezüglichen Anfragen, Ge- neral Wood und die Boern seien übereinge- kommen, daß Molestationen wegen politischer An- schauungen von beiden Seiten unterbleiben sollten. General Roberts sei telegraphisch angewiesen, sich nicht ne Natal zu begeben, wo General

Wood den Oberbefehl erhalten werde, sondern nach kurzer Rast per Postdampfer nach England zurückzukehren. Die jetzt in Natal befindliche Truppenmacht werde bis zur Beendigung der Arbeiten der Kommission nicht reduziert; die Garnison am Kap soll durch eine Abtheilung Artillerie und Kavallerie verhärtet werden. — Stanhope beantragte und begründete demnächst ein bereits angekündigtes Tabakverbot gegen das Kabinat wegen der Dinge in Afghanistan. Unterstaatssekretär Dilke bekämpfte die von Stanhope vorgebrachten Gründe und erklärte, einer der ersten Acte des neuen russischen Kaisers sei gewesen, den General Sobeless abzurufen und dessen Unternehmungen in Centralasien Halt zu gebieten. — Dilke beantragte im weiteren Verlauf seiner Rede Namens der Regierung die Verwerfung des Stanhope'schen Antrages. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

In Rumänien taucht die Frage, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben, wieder auf. Das Volk scheint sich jedoch in Voraussicht der größten Kosten, die eine Erhöhung der Würde mit sich ziehen muß, für den Plan nicht zu begeistern, und erwartet man, daß der Hof selbst die Initiative ergreifen und, so zu sagen, durch einen Staatsstreich das Königthum inauguriert werde.

In Folge des Ausbruchs der Pest in der Nachbarschaft von Bagdad organisierten die persischen Behörden an der südwestlichen Grenze einen Sanitätskordon, um die Einschleppung der Seuche nach Persien zu verhindern.

## Deutschland.

— (König Ludwig von Bayern) hat ein eigenhändiges Glückwunschschreiben an den Kaiser Wilhelm zu dessen 85. Geburtstag geschrieben.

— (Aus Mecklenburg) wird der „Breuß. Lehrtrag.“ geschrieben, daß man dort von konservativer und theologischer Seite vielfach die Lehrer anfeindet, weil sie der Antifeminentliga, die dort zumeist aus „Rittern“ und Geistlichen besteht, nicht beitreten wollen. „Dazu ist man — so heißt es wörtlich in der betreffenden Zeitschrift — so vermessend, ihnen sogar die Verantwortung dafür zuzuwälzen, daß das Stöcker'sche Sturmsignal hier noch nicht allgemeine Begeisterung hervorgerufen hat.“ Unter solchen Umständen geht es allerdings nur natürlich zu, wenn für die Sektionsitzungen des diesjährigen (24.) allgemeinen deutschen Lehrertages bereits ein Antrag angemeldet worden ist, demnachst mit der Gründung eines „Rechtswereins deutscher Lehrer“ vorzugehen.

— (Zwei Neuerungen in Elsaß-Lothringen) werden wesentlich dazu beitragen, die Französierei wirksamer als bisher einzuschränken und der Bevölkerung nachdrücklicher zum Bewußtsein zu bringen, daß sie jetzt der deutschen Nation zugehört. Erstlich wird nämlich vom 1. Mai ab sämtlichen ausländischen Versicherungsgesellschaften der Geschäftsbetrieb in den Reichslanden nicht mehr gestattet und zweitens werden die Mitglieder des Landauschusses genöthigt, in Zukunft sich der deutschen Sprache bei den Debatten zu bedienen, eventuell dürfen sie das, was sie vorzubringen haben, falls sie demnächstigen Ausdrucks weniger mächtig sind, in deutscher Sprache vorlesen. Die erstere Maßregel mag im Augenblicke manche Verlegenheiten für die Bevölkerung mit sich bringen, sie bleibt dennoch sehr zweckmäßig und hätte nur vor zehn Jahren schon verfügt werden sollen, denn die Agenten der französischen Versicherungsgesellschaften haben bei ihrem unaufhörlichen Verkehr in Stadt und Land mit am meisten dazu beigetragen, die französische Gesinnung des Volkes zu hegen und zu pflegen und die Hoffnung auf Wiedervereinigung mit Frankreich rege zu erhalten. Und was andererseits die Verfügung wegen ausschließlichen Gebrauchs der deutschen Sprache im Landauschusse anbelangt, so wird Niemand jetzt, nach zehnjähriger Bereinigung des Landes mit Deutschland, behaupten wollen, daß dieselbe irgendwelche Härte enthalte. Zeit, um deutsch zu lernen haben die französischen Herren im Reichslande inzwischen genug gehabt, und so wenig die Franzosen sich hätten gefallen lassen, daß ein elsässischer Abgeordneter in ihrer De-

putirtenkammer deutsch gesprochen hätte, so wenig braucht hinfür die französische Sprache in der Volksvertretung eines deutschen Landes gebühret zu werden. Alle diese Maßregeln zeigen, daß ein kräftiger Zug durch die jetzige Verwaltung der Reichslande geht, und wer es in Deutschland mit den Elsaß-Lothringern gut meint, kann ihnen nur Glück wünschen.

## Parlamentarische Nachrichten.

Dem Reichstage ist jetzt auch der Gesetzentwurf über die Bestimmung des Raumgehalts der Trinkgefäße zugegangen.

In den Kreisen des Centrum lassen die Zurechnungen der Regierung ziemlich kalt. Es herrscht dort die Ansicht, daß damit noch wenig oder garnichts geschehen sei; man dürfe einer Lage nicht zustimmen, welche nur „die Thür zu Verhandlungen geöffnet hat“, da regierungseitig für alle weiteren Fälle nur Verhandlungen in Aussicht gestellt werden. Das Centrum verlangt die jetzt zugehenden Rechte durch Gesetz und besteht seinerseits nach wie vor auf Festlegung der Maßregeln. Inzwischen verspricht sich, wie der „Magd. Ztg.“ geschrieben wird, die Regierung besondere Erfolge von der Wahl des westfälischen Bischofswahlvereins, von dem man wissen will, daß er den Umtrieben der Hegelpläne abgeneigt und entschlossen ist, denselben ein Ende zu machen.

## Provinz und Umgegend.

† Die Leiche des beim letzten Hochwasser verunglückten Steuerassessors Müller aus Rogkoben ist am Mittwoch aufgefunden worden.

† Am 23. d. sprach das Leipziger Schwurgericht ein gerechtes Urtheil über den ganz verwilderten 24jährigen Handarbeiter R. W. Wagner aus Rogkoben. Verleide hatte seine beiden im Alter von 15 bzw. 5 Monaten lebenden Kinder längere Zeit hindurch in entsetzlicher Weise mißhandelt, so daß man allgemein den am 14. Jan. d. 3. erfolgten Tod des jüngsten Kindes in Zusammenhang damit brachte. Das Urtheil lautete auf neun Jahre Zuchthaus. Der Unmensch verzog beim Anhören desselben keine Miene.

† Nach der S.-Ztg. ereignete sich am 20. d. in Könnern ein Unfall, der geeignet ist, zu größerer Vorsicht zu mahnen. Der Maurer Keller war beschäftigt, im Acker des Defonomen H. vorgefundene Kieselsteine mit Pulver zu sprengen. Als ein Schuß zu versagen schien, ging er hinzu und legte einen neuen Zünder darauf. In demselben Momente sprang der Stein in Stücke und geschmettert dem Unglücklichen die eine Seite des Gesichtes und auch die Beine, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

† Ueber das Eisenbahnunglück zwischen Langensalza und Ballstädt liegen heute folgende Mittheilungen vor: Der um 6 Uhr 35 Min. früh von Gotha abgehende Zug Nr. 91 wurde wegen Dammrutschs vom Bahnmeister Blüchner an der gefährlichen Stelle zurückgehalten, und nachdem das Gleise saherbar gemacht, langsam darüber geführt. Unterdessen wurde ein Boie nach Langensalza geschickt, um den von Mühlhausen kommenden Zug Nr. 90 zurückzubringen. Der betreffende Boie kann aber nicht bis Langensalza gelangt sein, denn der im Gefälle befindliche Mühlhäuser Zug fuhr mit voller Kraft bei Gedarbtsleben auf den von Gotha kommenden Zug Nr. 91. Der Zugführer Faust fand leider seinen Tod, sechs Personen vom Fahrpersonal sind schwer, Privatpersonen, theilweise leicht, theils schwer verwundet. Ärztliche Hilfe wurde sofort von beiden Städten per Extrazug zur Unglücksstätte entsendet. Da das Unglück auf preussischer Strecke geschehen ist, hat sofort der Staatsanwalt von Langensalza die Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet.

† Um bei dem von Jahr zu Jahr gesteigerten Fremdenbesuche auf dem Brocken den Gästen größere Bequemlichkeiten in Bezug auf den Raum zu bieten, hat der Graf v. Stolberg angeordnet, daß ein Stockwerk auf das Brockenhotel der ganzen Länge nach aufgesetzt werden soll. Die Arbeit der Zimmerleute soll bis zum 15. Mai, zum 1. Juli Alles fix und fertig sein. Die meisten Schwitzkammern bietet auf der freien sturmtobenden Höhe

das Dach; man hat gefunden, daß ein doppeltes, gut gelegtes Pappdach am besten bewährt.

## Die Vorgänge in Petersburg.

Der Petersburger „Golos“ publiziert einen Brief des bekannten Professors Martens, welcher die moderne Civilisation und den Königsmord behandelt. Der Brief kommt zu dem Schlusse, daß es nothwendig sei, das unbeschränkte Asylrecht aufzuheben und gegen einen bestehenden Zustand Verwahrung einzulegen, der Schweiz, Frankreich und England zum Heerde der Operationen gegen das Leben der Monarchen und gegen die Regierungen fremder Länder mache. Die Civilisation und das Wohl der Staaten erheische die Aufhebung dieses Zustandes der Dinge; Rußland rechne auf die anerkannte Solidarität der Interessen aller Länder.

Nach einem der „Bienen Mz. 3.“ aus Petersburg zugegangenen Telegramme ist es festgestellt, daß innerhalb eines Zeitraumes von sieben Wochen an acht Stellen im Reichsbilde der Stadt eine Gesamtmenge von sechsundsiebzig Centner Dynamit gefunden wurde. An der Herstellung desselben waren mindestens 150 Personen beteiligt. Man behauptet, die Nihilistenpartei habe seit dem November-Prozesse in Petersburg mehr als tausend Teilnehmer gewonnen, meist intelligente Odelette, Kaszoff, der angebliche Käschändler, soll öfter Abends, nachdem die Bude geschlossen war, in den reinsten Salons: beim Fürsten Meshchersky, dem Fürsten von Arden, dem Botikapher Ghangy, ja sogar bei Hoffen verkehrt haben. Der Nihilistenführer Zwanoff verkehrte im Auslande mit Gortschakoff, bis dieser gewarnt wurde.

Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die des Kaiserermordes angeklagten 4 Personen werden nunmehr doch, wie bestimmt war, am 30. d. M. beginnen, da der Prozeß gegen die Reichshulden Hartmann's und Zeliadoff's, Berowsky, besonders geführt werden soll.

Die Fürstin Dolgorucky, die Witwe Alexanders II., welche verschiedene Zeitungen bereits nach Venedig haben abreißen lassen, ist fortwährend in Petersburg und durch die Katastrophe so erschüttert, daß sie wiederholt Krampfanfälle gehabt hat. Der behandelnde Leibarzt, Dr. Boikin, fürchtet für ihre Vernunft.

Wie verlautet, ist im Palais Leuchtenberg das Laboratorium entdeckt worden, in welchem die Revolutionäre ihr Dynamit fabricirten. Das Palais Leuchtenberg, an der Blauen Brücke gegenüber der Jaak-Kathedrale gelegen, war früher die Wohnstätte der verstorbenen Großfürstin Maria Nikolajewna, der Gemahlin des Prinzen Leuchtenberg, und ist jetzt wenig bewohnt. Der verstorbene Prinz Leuchtenberg war ein großer Freund der Chemie und hatte dort ein Laboratorium eingerichtet. Dies stand jetzt leer und wurde von einem alten Custos in Stand gehalten. Einige Studenten erzuhrten dies und baten ihn um die Erlaubnis, dort chemische Studien zu machen; dieser gestattete es und achtete nicht weiter darauf. Hier fabricirten nun die Studenten Dynamit. Der alte Custos soll sich schon seit einiger Zeit in Finnland befinden. Man erzählt, General Krawinski, welcher in so oberflächlicher Weise das Haus in der Sabowajastrasse untersuchte und in Folge dessen in gerichtliche Untersuchung gezogen wurde, soll Gift genommen haben.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 27. März 1881.

\*\* Wie verlautet, geht unser Magistrat mit dem Plane um, ein städtisches Leihhaus ins Leben zu rufen. Angesichts der Thatsache, daß die augenblicklich hier noch bestehende Privatleihanstalt, wohl in Folge der neuen Pfandleihordnung, das Geschäft einzustellen beabsichtigt, dürfte das Unternehmen einem dringenden Bedürfnis entgegen kommen und von Neuem den Beweis liefern, daß unsere Stadtverwaltung bestrebt ist, allen herantretenden Anforderungen jeberzeit nach Kräften gerecht zu werden.

\*\* Das hier bereits bekannte schwedische Damen-Quartett „Svea“ verankert heute Abend im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle hier-

...ein großes Konzert, auf das wir die zahl-  
reichen Kunstfreunde unserer Stadt, denen die lieb-  
lichen Weisen der nordischen Sängern gewiß  
noch in angenehmer Erinnerung sein werden, hier-  
mit besonders aufmerksam machen. Die Mitwir-  
kung des italienischen Opernsängers Signor Tra-  
vessi, der hier gleichfalls in gutem Andenken  
versteht, verspricht übrigens dem Concerte reiche Ab-  
wechslung und ein erhöhtes Interesse zu gewähren.  
\* Die Aufnahme neuer Schulkinder  
in die höhere Töchter- und erste Bürger-  
schule erfolgt am 28. d. von 9-11 Uhr Vor-  
mittags und von 3-5 Uhr Nachmittags, für die  
erste Bürgerschule der innern Stadt am  
9. d. von 9-12 Uhr Vormittags und von 3  
5 Uhr Nachmittags im Konferenzzimmer des  
alten Schulhauses. Für die aufzunehmenden  
Kinder ist ein Impfschein, für solche von auswärts  
auch ein Taufzeugnis beizubringen.  
\* Der Zuckerfabrik Korbisborf wurde gestern  
ca. 60-70 Köpfe starker Transport polnischer  
Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit dem ersten  
Nachmittagszuge über Halle hier eingetroffen waren,  
abgeführt.  
\* Die Stettiner Quartett- und Concertsänger-  
gesellschaft, welche beim hiesigen Publikum vom  
vorhergehenden Jahre durch ihre gediegenen Concerte  
im besten Andenken steht, ist jetzt auf einer  
Reise durch die Provinz Sachsen begriffen und  
wird auch in diesem Jahre wieder in der Kaiser-  
theaterhalle am 29. d. M. eine humoristische  
Soirée veranstalten. Die Sänger concertirten  
9 Monaten in Berlin und haben, wie wir  
hier, bereits wieder auf dieselbe Zeit abgesehen,  
wenn der beste Beweis für die außerordentliche  
Talentfähigkeit der Stettiner. Die gesamm-  
te hiesige Presse erwähnt genanntes Quartett sehr  
lobend. Wir machen also hiermit noch be-  
sonders darauf aufmerksam und empfehlen die-  
selbe aufs Beste.  
Aus den Breisen Querfurt und Merseburg.  
Wie notwendig es ist, daß die Behörden die  
Sorge des sogenannten „Zehnfünftens“ und ver-  
einte Aufmerksamkeit den „Pflanzelern“ derselben  
schenken, hat folgender dieser Tage in Rößen  
gesammelte traurige Fall bewiesen. Der „L.  
H.“ schreibt darüber: Die Arbeiter K. J. A.  
H., seit etwa Jahresfrist von Teutlich nach  
verzoogen, hatten ein solches Zehnfünftens in Wartung  
Pflanze genommen. Das Kind war etwa 2  
Jahre alt, litt an englischer Krankheit, war über-  
aus schwächlich und sick und hätte in seinem  
Leben wohl der liebevollsten und sorgfältigsten  
Pflanze bedurft. Wie ihm diese aber zu Theil ge-  
kommen, darüber erzählt man sich die seltsamsten  
Schauspieler Dinge. Grausam ist das Kind  
umkelt worden. Schläge mit einem Leibriemen  
einer Schnalle an den Kopf u. dergl. m.  
sein tägliches Brot gewesen. Die Folgen  
sind nicht aus und ganz plötzlich verfiel das  
kranke Geschöpf am 17. d. M. früh. Die  
Frau sah sich genöthigt, über den Zustand  
Reichthums der Orts-Polizeibehörde Anzeige zu  
thun und ordnete diese auch sofort eine ärztliche  
Untersuchung an. Auf Grund derselben wurde die  
Lage dem kgl. Amtsgericht resp. der kgl.  
Landanwaltschaft übergeben. Am 21. d. M.  
wurde der königl. Kreisphysikus und der Kreis-  
arzt und wurde von diesen Herren die Ob-  
sicht der Leiche in Gegenwart des Herrn Am-  
tsrichters vorgenommen. Wie wir hören, haben  
an Kopfe sieben erhebliche Verletzungen, die  
das Gehirn afficirt haben sollen, vorgefunden.  
Gehirn, sowie andere edlere Theile des Körpers  
sind verbrannt, durch heißes Wasser verbrüht,  
in den Eingeweiden hat sich fast gar kein  
Blut vorgefunden! — Die Empörung über  
Behandlungsweise ist groß und der Wunsch  
dringt, daß die „Pflanzelern“, von deren Thun  
sich leider nichts öffentlich bekannt geworden war,  
gerechte Strafe finden möchten.  
Am 20. cr. wurde in den Zichten auf dem  
berge bei Lebra a. der Müller W. aus Preitz  
aufgefunden. Dem Vernehmen nach soll  
W., dessen Vermögensverhältnisse keineswegs  
schlecht waren, in der Sorge um ein neues

Unterkommen, nachdem er seine Wirkschaft in  
Betrieß aufgegeben hatte, das Leben genommen  
haben.

### Zur Frage der Arbeiterversicherung

Schreibt die Sozial-Correspondenz: Die brennende  
Frage der Arbeiterversicherung, über welche der  
deutsche Reichstag zu entscheiden haben wird, legt  
jedem Arbeiterfreund die Frage nahe, ob das er-  
strebte Ziel nicht auch noch auf vielen andern  
Wege als mit Hilfe einer großen Reichsversiche-  
rungsanstalt erreicht werden kann. Die Erfah-  
rung der verschiedensten Nationen zeigt uns zahl-  
reiche bewährte Mittel und Wege, während der ge-  
waltige Plan des Reichsanwalters bisher nur Doctrin  
ist, ohne in irgend einem großen Culturstaate  
praktisch erprobt zu sein. Das Eintreten in  
unberechenbare staatssozialistische Projekte ist für  
Deutschland besonders deshalb gefährlich, weil es  
uns isolirt und die Concurrenz in der Weltwirth-  
schaft erschweren würde. In England suchen die  
Arbeiter ihre Zukunft in umfassender Weise mit  
Hilfe freier Genossenschaften unter dem Namen  
of friendly societies and trades unions zu sichern.  
Es ist ihnen dies in einer Weise gelungen, welche  
mächtig dazu beigetragen hat, ihr Selbstgefühl zu  
heben und sie dem Socialismus zu entfremden.  
In Nordamerika haben die Arbeiter die Selbst-  
versicherung in gleich umfassender Weise durchge-  
führt. Die Schweiz mit ihrer so mächtig ent-  
wickelten Industrie hat die meisten gemeinnützigen  
Bestrebungen für Arbeiterwohl anzuhelfen und  
zeichnet sich namentlich durch vielseitige Veran-  
staltungen von Unternehmern zur Sicherung der Zu-  
kunft ihrer Arbeiter aus. Belgien, das der Schweiz  
industriell am nächsten steht, hat sich bisher von  
staatssozialistischen Experimenten ganz frei erhalten.  
Frankreich ist die Wiege der sozialistischen Doctrin,  
hat sich jedoch gehütet, die in Paris errichtete  
staatliche allgemeine Versorgungskasse für die Ar-  
beiter obligatorisch zu machen. Ganz unabhängig  
von dieser Pariser Centralkasse haben die franzö-  
sischen Unternehmer die Zukunft der Arbeiter be-  
sonders auf zwei Wegen zu sichern: erstens durch  
Errichtung von Versorgungskassen für einzelne  
Fabriken oder für ganze Gruppen von Fabriken  
und zweitens mit Hilfe der Gewinnbeteiligung  
ihrer Arbeiter, indem sie gewisse Anteile von den  
Erträgen glücklicher Geschäftsjahre ihren Arbeitern  
entweder auf einem Separatcon to geschrieben oder  
in gemeinschaftlichen Kassen für Zeiten der Noth,  
des Unfalls, der Invalidität u. s. w. ansammeln.  
Auch das deutsche Reich ist keineswegs so arm  
an gemeinnützigen Bemühungen der Unternehmer,  
das Loos ihrer Arbeiter von sich aus freiwillig zu  
verbessern. Noch weit vielfältiger sind die Ge-  
nossenschaftsberebungen der Handwerker und Ar-  
beiter unter einander, und die zahlreichen städtischen  
und ländlichen Spar-, Kranken-, Invaliden- und  
Versorgungskassen, welche theilweise die Arbeiter  
auch in ganz zweckmäßiger Weise gegen die Folgen  
von Unfällen schützen und wenn sich Lebensge-  
fahren vorwalten, ihre segensreichen lokalen Ver-  
bindungen zu Gunsten einer Reichsversicherungsk-  
asse aufzugeben. Ein sehr beachtenswerther Pro-  
ject wird jedoch von der seit 52 Jahren in ge-  
rechtlicher Wirksamkeit bestehenden Kranken-, Inva-  
liden- und Sterbefasse in Lüdenscheid erhoben und  
von der dortigen Handelskammer energisch unter-  
stützt. Die alljährlich erscheinenden Berichte der  
deutschen Fabrikinspectoren beschreiben bereits zahl-  
reiche nachahmenswerthe Arbeiterversicherungskassen,  
sind aber in dieser Richtung noch sehr unvollständig.

Die hochwichtige Frage der Arbeiterversicherung  
ist bisher in Deutschland noch gar nicht nach der  
wirklichen Enquêtes-Methode, wie solche in Eng-  
land üblich ist, behandelt worden. Die Erfahrungen  
der Hauptbetheiligten, der Arbeiter und ihrer freien  
Hilffassen und die Resultate der zahllosen privaten  
und lokalen Veranstellungen für eine viel weiter-  
gehende Förderung des Arbeiterwohls sind bisher  
viel zu wenig berücksichtigt worden. Vor endgültigen  
Beschlüssen der Reichsregierung auf diesem Ge-  
biete sollte daher die Frage erst durch eine wis-  
senschaftliche Enquête allseitig geklärt werden, um dem  
Reiche finanziell unberechenbare Verpflichtungen zu  
ersparen.

### Vermischtes.

\* (Zum Theaterbrand in Nizza.) Die Zahl  
der bei dem Brande des Opernhauses ungelommenen  
Personen wird auf gegen 150 geschätzt. Es sind davon  
60 aufgefunden, unter welchen bis jetzt nur ein Deutscher,  
Dr. Arenb-Schilling von Garmstadt aus Eberswalde (?),  
ermittelt ist. Die Inhaber der Parquetplätze und Logen  
ersten und zweiten Ranges sollen fast ausnahmslos ge-  
rettet sein. Die Schuld des Unglücks trifft nur die Stadt-  
verwaltung Nizzas. Die vor 11 Jahren gelegten Gas-  
röhren des Theaters waren im schlechtesten Zustande.  
Schon vor 4 Monaten hatte eine sehr gefährliche Gas-  
entweichung stattgefunden. Man verstopfte die schadhaften  
Stellen einfach mit Cement. Am Tage des Unglücks  
sah abermals eine Gasentweichung statt, und zwar Nach-  
mittags um 4 Uhr bei der Probe. Man ließ den  
Schaden durch zwei Behrlinge ausbessern. Das entweichende  
Gas sammelte sich in den Koulissen und explodirte beim  
Beleuchten derselben. In der obersten Galerie waren  
250 Personen, die nur durch eine einzige schmale Thür  
entweichen konnten.

\* (Kampf mit Schmugglern.) In einer der  
letzten Nächte kam es unweit des Hohen Phores bei  
Bremen zwischen Grenzbeamten und Schmugglern, welche  
ein mit Salz beladenes Fahrzeug in das Holleibet ein-  
führen wollten, zu einem blutigen Kampfe, bei welchem  
einer der Schmuggler durch einen Schuß in die Brust  
sodort getödtet wurde. Von den beiden Genossen desselben  
erhielt der eine einen Schuß durch den linken Arm, wäh-  
rend der andere durch den rechten Oberarm getroffen  
wurde. Die Grenzbeamten sollen übrigens ihre Macht-  
befugnisse nicht überschritten haben, da die Schmuggler  
den Befehl, mit dem Schiffe zu landen, nicht nicht  
bejohlt, sondern sogar den Kampf selbst eröffnet haben.

\* (Gnadentakt.) Gelegentlich des Geburtstages des  
Kaisers sind auf Anordnung des Reichsgerichts von den  
viertel Personen, die wegen Hochverrats sich in Berlin  
in Untersuchungshaft befinden, neunzehn Personen vor-  
läufig aus ihrer Haft entlassen worden. Den Gefangenen,  
die sich sämtlich in der hiesigen Stadtverwalt. befinden,  
wurde die Mittheilung hieron gestern Mittag durch den  
Landesgerichtsrath Hollmann gemacht, worauf unmittelbar  
die Freilassung erfolgte.

\* (Schiffsunglück.) Aus Kiel ist die Meldung  
eingetroffen, daß bei den Versuch des H. Panzer-Schiff  
„Arminius“, das Eis im dortigen Hafen zu zerbrechen,  
das Schiff beim Einlaufen in das Verbotshafen gegen die  
Quaimauer stieß und sich recht bedenkend verhielt.  
Der „Arminius“, eines unserer ältesten Panzer-  
schiffe, mußte in Folge dessen sofort in das Dock  
gebracht werden.

\* (Weibliche Nachsucht.) Einem Unteroffizier  
vom Kaiser Alexander-Garde-Genadier-Regiment in  
Berlin wurde am 22. d. M. im Ballcolle, woselbst  
Kaisers Geburtstag gefeiert wurde, von seiner Geliebten,  
die er zu der Festlichkeit nicht mitgenommen, eine  
Quantität Oeum ins Gesicht geschleudert. Der Unglück-  
liche wurde sordrecht verbrannt und auch der Wasserrost,  
der von der scharflichen Flüssigkeit getroffen war, fiel  
wie Zunder vom Leibe.

\* (Verhaftung unter besonderen Umständen.)  
Legten Montag erbat sich ein junger geübter Mann,  
anscheinend ein Student, beim Villetbureau des Reichs-  
tages eine Tribünenkarte. Da diese Karten, um dem  
Billethandel zu steuern, nur auf den Empfänger lautend  
ausgestellt werden, so hatte Petent seinen Namen anzu-  
geben. Er nannte einen Namen unter Vorlegung einer  
Karte mit dem Namen „Hef“, sein Aussehen hatte indeß  
etwas Befremdliches. Auf die an ihn gerichtete Frage,  
ob er sich auf einen Abgeordneten beziehen könnte, gab  
er den Namen eines sozialdemokratischen Mitgliedes an.  
Zwischen war in der an der Karte angegebenen  
Wohnung telegraphisch angefragt worden, ob sich darselbst  
ein Hef aufhalte, und es stellte sich heraus, daß die  
Karte dem dort wohnenden Hef, der zu Hause war, an-  
gehört; der Hef mußte indeß Nichts von einer Person,  
die sich für ihn ausgeben könnte. Weiter befragt, woher  
er sei, gab der Fremde an, er wäre in Paris amüßig;  
wie er hiesig, weigerte er sich anzugeben, wie er über-  
haupt jeder an ihn gerichteten Frage auswich. Es liegt  
der Verdacht vor, daß der in Haft genommene und nach dem  
Volkenmarkt transportirte Student der russischen Nihilis-  
tenpartei angehört. Es schien ihm ungenem befremdet  
zu haben, daß man im Umhertren dahinter kam, er wohne  
weder in der auf der Karte angegebenen Wohnung, noch  
sei Hef sein richtiger Name. Einige der Mittheilungen  
Ruffatow's sollen notorisch die russische Grenze glücklich  
passirt haben.

### Börsen-Bericht.

Halle, 26. März 1881.  
Weizen 1000 Kilo, neue defecte Waare 150-180 M.,  
mittlere Qualitäten 188-204 M., feinste trockene  
Sorten 213-220 M.  
Roggen 1000 Kilo, 212-215 M. bez.  
Gerste 1000 Kilo 160-167 M. bez., feinere und  
Chevaliergerste 180-190 M. bez.  
Gerstenmalz 50 Kilo, 14,25-15 M. bez.  
Säfer 500 Kilo 168-167 M.  
Rümmel 50 Kilo, 26-27 M. bez.  
Hübel 50 Kilo, 26,75 M. bez.  
Futtermehl 50 Kilo, 8-8,25 bez.  
Rote Roggen 6,50 M. bez., Weizenmehle 5-5,50  
M. bez., Weizenrieselfe 5,75 M.  
Leipzig, 24. März 1881.  
Weizen netto, loco hiesiger 220-227 M. bez.  
Roggen netto, loco hiesiger 216-220 M. bez.  
Gerste netto, loco 160-180 M. bez.  
Säfer netto, loco hiesiger 140-162 M. bez.

**Anzeigen.**  
Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Zwei Schlachteschweine**  
stehen zu verkaufen Kreuzstraße Nr. 1.  
Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf im Gasthofe zu Bischofsdorf bei Neßitzkau.

**Hobe-Nähmaschinen**  
sind auf monatliche Abzahlung zu verkaufen bei Renno, Tiefen Keller 3.

Ein Logis, zwei Stuben, Kammer und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen  
**Schreiberstraße Nr. 4.**  
Ebenfalls ist umzugs halber ein Clavier sehr billig zu verkaufen.

Ein Logis, im Preise von 45 Thalern, ist sogleich oder 1. Juli zu beziehen  
**Saalstraße Nr. 4.**

**Saalstraße Nr. 6** ist das Hintergebäude getheilt oder im Ganzen sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Auf Verlangen kann auch Stollung dazu gegeben werden.

Zwei Wohnungen (erste Etage) im Ganzen oder getheilt, desgl. ein Laden mit Wohnung ist 1. April oder später zu vermieten  
**Schmalestraße Nr. 7.**

Eine Etage von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist vom 1. Juli oder 1. October d. J. ab an ruhige Leute zu vermieten; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fein möblirtes Zimmer (parterre) mit Schlaf-Cabinet ist an einen Herrn sofort zu vermieten  
**Schmalestraße Nr. 10.**

Eine freundlich möblirte Stube ist zu vermieten  
**Burgstraße Nr. 19.**

**Gesucht** wird eine trockene Wohnung von 2-3 Stuben, Kammern und Zubehör, parterre oder 1. Etage, zum 1. Juli zu beziehen. Gefl. Adressen bitte in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Liebig's Kумыs**  
ist laut Erfahrungen mediz. Autoritäten bestes, d. h. Mittel bei: Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Absehung, Brustentzündung), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwachzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten).  
Verfasser Liebig's Kумыs-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. erl. Verpackung. Aerztliche Broschüre über Kумыs-Kur liegt jeder Sendung bei.  
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kумыs.

**Sicherer Erfolg! Dauernde Wirkung!**  
Magen-, Haat-, Rheuma-, Drüsen-, Bandwürmer-, Epilepsie-Leiden, welchen an der Wiedererlangung ihrer Gesundheit emstlich gelegen ist, kann die seit 1830 bekannte u. bewährte Prof. Wandram'sche Heilmethode nicht dringend genug empfohlen werden. Prospekte und Atteste Geheilter gegen Einsendung von 10 Pf. Porto gratis und franco durch Prof. Wandram sc. in Bückeburg.

**Trunksucht**, sogar im höchsten Stadium, beseitigt rger mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder Dr. v. Specialist f. Trunksucht-Leidende Th. Konekly, Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von Königl. Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachhmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

**Näh-Maschinen**, bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen  
**G. Hartung, Gottthardsstraße 18.**

**Dom bau-Loose à 2 Mk.**, Hauptgeldgewinn 60000 Mk., Ziehung am 3. Mai a. e., sind zu haben in der Exped. d. Bl., gr. Ritterstraße 28.

**Klassensteuer-Reclamations-Formulare** sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

**Restaurant „zur Börse“.**  
Großes „Vereins-Zimmer“ mit Instrument ist noch für einige Abende in der Woche frei.  
Meinen Gesellschafts-Salon halte ich für größere Gesellschaften, sowie zwei neue französische Billards zu recht fleißiger Benutzung hierdurch bestens empfohlen.  
**Heinrich Schulze.**

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.**  
Renten-, Aussteuer- u. Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.  
Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.  
Kapital-Vermögen Ende 1880 rund 28,500,000 Mk.  
Abtheilung für Lebensversicherung:  
Zugang im Jahr 1880: 4,164 Anträge mit 17,609,633 Mk. Kapital, 3,459 Verträge mit 14,417,075 Mk. „ „  
Reiner Zuwachs pro 1880: 2,472 Verträge mit 10,796,052 Mk. „ „  
Versicherungsbestand — innerhalb 16 Jahren — 25,548 Verträge mit 100,398,096 Mk. „ „  
Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.  
Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr. Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung. Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.  
Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung. Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt: Merseburg: Aug. Donnerhauer. Die Anstalt ist fortwährend in der Lage, Hypothekar-Darlehen bis zu den höchsten Summen abzugeben. Bedingungen billig.

**Ein- und Verkauf** Zur Confirmation von Hafer, Erbsen, Linsen, Bohnen, Weizen und Sämereien bei **Heinr. Schulze jun.**

Schweizer Käse, Neuschafeler Käse, bayrischen Sahnen-Käse in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Friedr. Apitzsch.**

**Pa. Magdeb. Sauerkohl** empfiehlt **Friedrich Apitzsch.**

**Die Vorliebe der Consumenten und die Anerkennung der Fachmänner ist maßgebend.**  
Lichtenstein-Callenberg, 30. Jan. 1880.  
Herrn W. S. Biedenheimer, Mainz!  
Den von Ihnen seit Jahren bezogenen rheinischen Trauben-Brust-Sonig habe ich stets von gleich guter Qualität gefunden und wird derselbe vom hiesigen Publikum vielfach mit Vorliebe als Mittel gegen Husten und Heiserkeit gebraucht. Sie wollen mir baldigst wieder zufenden 5, 20, 40, 50 Flaschen.  
Emil Wahn, Apotheker.

Der rheinische Trauben-Brust-Sonig, welcher sich nicht allein durch seine milde aber nachhaltige Wirkung, sondern auch durch feinsten intensiven Traubengeschmack auszeichnet, ist nur ächt mit nebigem Verchlusmarkte des gerichtlich anerkannten Gründers zu haben in Merseburg bei Herrn Heinrich Schulze jr., Entenplan Nr. 4; — ferner in Schiffsstadt bei Herrn C. Apel; — in Halle a. S. bei den Herren Helmhold & Co.

**Technicum Mittweida.** (Sachsen). — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Eine Schmiede** über eine hierzu passende Werkstätte in der Nähe des Roßmarktes oder in der Breitestraße wird zum 1. Juli zu pachten gesucht von **Nikoloph Böttger, Schmiedemeister, Roßmarkt Nr. 9.**  
Indem ich meinen werthen Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, gebe ich die Versicherung, daß ich auch fernherhin bemüht sein werde, die mir übertragenen Arbeiten prompt und streng reell auszuführen.

empfehlen  
neue u. alte Merseburger Gesangbücher mit Anfang werden in Zahlung genommen.  
Bücher werden aut, dauerhaft und geschmackvoll bunden bei  
**H. Limprecht,** Entenplan Nr. 3.  
Schwarzwälder Tannenduft-Toilette, Bäder-Wänderwasser, reinigt die Zimmerluft auch durch Stühlen oder Verdampfen.  
Schwarzwälder Tannenduft-Toilette-Seife, Gererin-Seife, neuestes extraraffines Parfüm, Kar und Nagelöcher empfiehlt  
**H. Limprecht,** Entenplan Nr. 3.

**Dr. Spranger'sches China-Bitte** hilft sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Verdauung, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen u. belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Verschnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Hämorrhagien ausgezeichnet. Löst den Krampfstoff bei Stenosen und führt sämtliche Wärmer mit ab. Schützt vor fiedenden Krankheiten. Man verjuche mit einer Weisheit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirksamkeit.  
Zu haben bei Herrn Kaufmann Elbe in Merseburg Preis à Fl. 60 Pf.

**Tivoli.** Sonntag den 27. März 1881 in dem fest decorirten Saale  
**großes Extra-Concert** gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Schütz. Anfang 1/2 8 Uhr.  
G. Langemann

**Restauration von Weizen** Neumarkt 42. Heute Sonntag früh Spektakel

**Restaurant z. Weintraub** Heute Sonntag erstes Bockbierfest.  
Bon nachmittags 3 Uhr ab Concert **Ferdinand Hilde**  
Ein junger Mensch kann unter günstigen Bedingungen in der Lehre treten bei  
Einen Beherlung sucht  
**S. Müller jun.,** Klempnermeister  
Ein anständiges Mädchen von Auswärts, im Nähen Plätten und Kochen erfahren, sucht bis zum 1. Stelle. Adressen erbeten Hälterstraße 22, Bordern 1 Tr., Merseburg.  
Die heutige Nummer enthält eine Beilage **H. Vietia & Co** in Breslau.

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Credition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 49.

Sonntag den 27. März.

1881.

## Das Innungsgesetz.

In diesen Tagen kommt im Reichstage der Gesetzentwurf zur Verabreichung, welcher die das Innungsgesetz betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung in wesentlichen Punkten abändern will. Wenn man auf allen Seiten nur das Interesse der Handwerker im Auge hat, so wird eine Uebereinstimmung der übergroßen Mehrheit des Reichstages leicht zu erzielen sein. Sollte der Gegenstand aber von einzelnen Seiten lediglich als Wahlqualifikationsmittel behandelt werden, so wird man dem Handwerk damit den schlechtesten Dienst erweisen. Die Frage läßt sich heute mit weniger Leidenschaft behandeln, als in den letzten Jahren, weil die Gegenstände sich nicht mehr so schroff gegenüberstehen. Die Führer der Handwerkerbewegung haben in ihren in letzter Zeit abgehaltenen Versammlungen und Kongressen erklärt, daß sie nicht Zwangsinnungen im Sinne des alten Zunftwesens verlangen, daß sie die Einführung solcher Zwangsinnungen nicht für wünschenswerth, nicht einmal für möglich halten. Andererseits erkennt man allgemein die große Bedeutung an, welche das Kleingewerbe besitzt, man wünscht lebhaft die Förderung desselben auch durch die Schaffung lebenskräftiger Innungen. Auch die Liberalen wünschen lebhaft, daß die Innungen möglichst alle Mitglieder des Handwerkerstandes umfassen möchten. Was sie nicht wollen, das ist, daß dies auf dem Wege des Zwanges geschehen sollte, vor Allem deshalb nicht, weil dann leicht die tüchtigeren und strebsameren Meister durch eine Mehrheit von weniger tüchtigen aus Neid und Konkurrenzrücksichten niedergedrückt werden könnten, und weil das ganze Handwerk dadurch in Fesseln geschlagen werden könnte, die es dem Großbetriebe gegenüber, dem man die gleichen Fesseln nicht auferlegen kann, in eine noch ungünstigere Lage brächten.

Die Forderung nach Zwangsinnungen und nach Beschränkung des Magazin- und sonstigen Großbetriebes ist zwar von einzelnen Handwerkern ausgesprochen worden, und auch Mitglieder der konservativen Partei und des Centrums stellen bei Wahlen zuweilen solche Forderungen als berechtigt dar. Aber im Reichstage haben sie sich wohl gehütet, solche Forderungen zu stellen, und in den Motiven des neuen Innungsgesetzes erklärt die Reichsregierung, daß solche Forderungen von der Erwägung vollständig ausgeschlossen werden müssen, weil sie „mit den Grundlagen der geltenden Gewerbebesetzung und den wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit in Widerspruch stehen.“

Freilich haben Konservative und Centrum im vorigen Jahre bei der Annahme des Antrages Sympathie den Zwangsinnungen eine wesentliche Concession gemacht, indem sie ihnen die Aussicht über das Lehrlingswesen auch der Nichtmitglieder einzuräumen, diesen unter Umständen das Halten von Lehrlingen gänzlich verboten wollten. Dadurch wären die Zwangsinnungen durch eine Hinrentür eingeführt. Der vorliegende Gesetzentwurf aber diesem Wunsch dadurch zu erfüllen gesucht, daß er bestimmt, daß den Innungen die Entscheidung über das Lehrlingsverhältnis hervorgegangenem Streitigkeiten und den Erlass von Vorschriften für die Regulierung des Lehrlingsverhältnisses über-

tragen werden, Nichtmitgliedern auch das Halten von Lehrlingen überhaupt verboten werden kann. Aber auch nur kann, nicht muß. Diese Befugnisse sollen nur solchen Innungen ertheilt werden, welche ihre Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt, darin „unzweifelhafte Erfolge erzielt haben“ und „in ihrem Bezirk wirklich den Kern des Handwerkerstandes in sich vereinigen.“ Die Entscheidung darüber, ob dies zutrifft, wird den Verwaltungsbehörden übertragen. Die von der Behörde ertheilten Befugnisse können von ihr jederzeit widerrufen werden. Dadurch wird das Handwerkerrecht vollständig in das Besitzthum der wechselnden Verwaltungsbehörden gelegt und ein Zustand geschaffen, wie er aus Mangel an einem Unterrichtsgesetze im preussischen Schulwesen so tief beklagt wird. Wie hier Fall die Simultanschulen fördern und sein Nachfolger Buttamer, ohne daß ein Gesetzesparagraph zu ändern nöthig gewesen wäre, dieselben wieder durch einen Federstrich beseitigen kann, so kann dann auf dem Gebiete des Handwerks ein Minister einen Zustand schaffen, der factisch die Zwangsinnungen einführt, und sein Nachfolger kann mit einem Federstrich wieder die vollständige Gewerbefreiheit einführen, indem er alle ertheilten Befugnisse zurücknimmt. Ob ein solcher Zustand wünschenswerth ist?

Doch dürfen wir die Sache nicht so tragisch nehmen. Wir können allen Reactionsversuchen auf diesem Gebiete mit vollkommenen Ruhe zuschauen, weil wir wissen, daß die thätigsten Verhältnisse

colorchecker CLASSIC



präsidenten Jules Ferry in der Commission, welche mit der Vorberathung des Antrags Barbou auf Einführung des Listenstrutiniums beauftragt ist, hilft über die Thatsache nicht hinweg, daß Gambetta gesiegt hat und die Präbentenschaft Grévy's mit dem Rückzug vor dem Listenstrutinium gewonnen hat. Die Republikaner, welche sich dem Machtgebote Gambetta's nicht an-

vertrauen wollten und in ihrem Widerstande auf die Unterstützung der Regierung rechneten, sehen sich dieses Rückhaltes beraubt und müssen vor den geschlossenen aufstrebenden Gambettisten das Feld räumen. Der Dictator tritt jetzt an die Spitze, Schwankende werden sich seinem Anhang anreihen und werden um seine Gunst buhlen. Gambetta ist in der Frage selbst ebenfalls seines Sieges gewiß; er wird sprechen, während die Regierung sich Schweigen auferlegt hat, und damit ist voraus-sichtlich die Majorität für das Listenstrutinium gewonnen, der Weg zur Macht gebnet. Trotzdem hat auch die Präbentenschaft Gambetta's bereits ihre sichtbar werdende Achillesverse: Rochefort, die Intransigenten, die Freunde der Kaiserthron haben die Allianz zwischen Gzar und Casar gesprengt. Trotzdem und alledem bleiben wir dabei, daß Gambetta heuchelt, wenn er sich als Friedensapostel hinstellt und daß Deutschland allen Grund hat, von jetzt ab auf seiner Hut zu sein. Darum halten wir auch die Reise unseres Kronprinzen nach Petersburg für ein höchwichtiges Ereigniß von unberechenbarer Tragweite.

Die Bestattung des Kaisers Alexander II. von Rußland findet nach Petersburger Meldungen am 27. d., also heute, statt. Das veröfentlichte Ceremoniel bestimmt, daß die Theilnehmer an der Beerdigungsfeier sich Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Peter-Pauls-Kathedrale zu versammeln haben. Der Sarg wird vom Kaiser, den Großfürsten, den anwesenden Mitgliedern ausländischer regierender Häuser, so wie von den höheren Hofchargen zu dem in der Peter-Pauls-Kathedrale vorbereiteten Grabe getragen, das Einsenken des Sarges erfolgt unter Trauer-Salutschüssen von der Peter-Pauls-Festung. Nach der Beerdigung werden die kaiserlichen und königlichen Insignien nach dem Winterpalais zurückgebracht. — Verschiedene Zeitungen enthalten Mittheilungen über die von Kaiser Alexander III. verfügte Einsetzung eines Regentenschafteraths für den Fall seines Ablebens. Die noch bevor der Großfürst-Thronfolger das 16. Jahr erreicht hat, in welchem er nach dem kaiserlichen Hausgesetz mündig wird. Das Gesetz bestimmt auch, daß bis zur Thronbesteigung eines unmündigen Kaisers eine Regierungskommission die Regenschaft führt. Da der präsumtive Thronfolger Großfürst Nikolaus Alexandrowitsch erst zwölf Jahre alt ist (geb. 18. Mai 1868), so würde für den Fall des vorzeitigen Ablebens Alexanders III. der Großfürst Wladimir, als ältester Bruder des Kaisers, an die Spitze der Regenschaft treten. Darin würde nach der Ansicht der „Nat. Z.“ eine sehr offensible Zurücksetzung der Großfürsten Nicolaus und Konstantin liegen; denn diese als die älteren Brüder des verstorbenen Czaren hätten vor Allem Anspruch, an der Regenschaft theilzunehmen. Aber es ist bekannt, wie wenig sich diese beiden Großfürsten der Sympathien des jungen Kaisers erfreuen.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 24. erklärte Gladstone in Beantwortung mehrerer auf Transvaal bezüglichen Anfragen, General Wood und die Boern seien übereingekommen, daß Molestationen wegen politischer Anschauungen von beiden Seiten unterbleiben sollten. General Roberts sei telegraphisch angewiesen, sich nicht nach Natal zu begeben, wo General